

Nr. 77.
Donnerstag,
den 26. September 1895.

Insertionsgebühren
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Kleinanzeigen
oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Abonnements-Einladung auf die „Camener Zeitung“ Volksfreund für Camen u. Umgegend. Bezugspreis 1 Mark vierteljährlich.

Die „Camener Zeitung“ bietet im allgemeinen neben Leitartikeln politischen und volkswirtschaftlichen Inhalts die wichtigsten Nachrichten aus Reich und Staat, sowie aus dem Auslande; Berichte aus Stadt und Land und Vermischtes aus allen Weltgegenden. Ferner erscheinen in der „Camener Zeitung“ Romane erster Autoren in umfangreicher Fortsetzung und anziehende Feuilletons usw.

Die Nummern der „Camener Zeitung“, welche den bereits begonnenen hochinteressanten Roman von Friedrich Hebbel:

„Die Millionen-Erbischaft“
enthalten, werden neuhinzutretenden Abonnenten gratis nachgeliefert.

Als Lokalzeitung steht die „Camener Zeitung“ wegen ihrer Reichhaltigkeit und Billigkeit obenan. In Camen und Umgegend ist dieselbe in fast jedem Hause, in jeder Familie ein willkommenes Gast, wie seine Abonnentenzahl ziffermäßig darthut. Vom speziell lokalen Inhalt der „Camener Zeitung“ seien hier nur angeführt: Die Referate über alle Festlichkeiten, die schnell und ausführlich gebrachten Nachrichten über wertvolle Begebenheiten aus Stadt und Land, die ausführlichen Berichte über die Verhandlungen der städtischen Körperschaften, die Mitteilungen aus den Gerichtssälen usw.

Als Anzeiger ist die „Camener Zeitung“ ein beliebtes Insertionsorgan. Die Inserenten Camen's, der Kreiskreise u. a. kennen in derselben seit langem schon einen geeigneten Förderer ihrer Interessen, der in nachhaltigster und trotzdem billiger Weise ihren Ankündigungen zu Ergebnissen verhilft, die sie immer wieder zum Benußen der „Camener Zeitung“ als Veröffentlichungsmittel veranlassen.

Insertions-Organ
fast ausnahmslos für die Geschäftswelt, für die Vereine und Korporationen, für die in jedem Hause unentbehrlichen Familien-Nachrichten (Geburts-, Verlobungs-, Heirats- und Todes-Anzeigen), für den Arbeitsmarkt (Dienst- und Stelle-Angebote) ist die „Camener Zeitung“, weil dieselbe in fast jeder Familie Camen's und Umgegend gelesen wird und seit vielen Jahren maßgebend gewesen ist für fast alle Veröffentlichungen des Geschäfts-, Familien- und Vereins-Verkehrs in Camen und Umgegend.

Der Krieg von 1870/71.

Zusammenstellungen von Nachrichten aus Zeitungsblättern jener Zeit.

25. September.
Nach Paris kommt keine andere Post mehr als die Luftpost. Luftballons fliegen ein und aus. Im Lager der Deutschen werden viele derselben, angefüllt mit Liebes- und anderen Briefen, aufgefangen und dienen zur Unterhaltung.

Es war in Meaux, wo sich Graf Bismarck ermüdet von den Strapazen des Tages spät in der Nacht zu Bette legen wollte. Er war mit einem Bichte in das Schlafgemach gegangen, als er Unruhe bemerkte. Er schlug das Deckbette zurück und fand ein in große Beine gekleidetes Kind im Bett, dabei einen Zettel, worauf stand: Mein Mann fiel bei Sedan, ich habe kein Brot und die Verzweiflung treibt mich, mein einziges Kind von mir zu geben. Das Kind wurde auf den Namen Vincent gekauft. Die Mutter fand man erhängt. Der Graf hat das Kind nach Berlin bringen lassen, um es da aufzuziehen.

Marschall Bazaine in Metz lässt zur Unterhaltung in wöchentlichen Stunden Luftballons aufsteigen, in welchen schöne Briefchen liegen und in diesen erzählen die Absender, daß sie mit dem Ueberfluß von Mundvorrat nicht wüßten, wohin, ja einer dieser Spaßvögel schreibt sogar, er werde durch das gute Leben in der Festung geradezu dick. Meinen denn die Franzosen wirklich, daß in Deutschland ein vernünftiger Mensch solchen Märchen Glauben schenkt?

26. September.
Ferdinand, 25. September. Außer unbedeutenden Patrouillengefechten vor Paris nichts Neues.

b. Pöbdielski.
Die Verhandlung zwischen dem Grafen Bismarck und Jules Favre hat stattgefunden, aber, wie es scheint,

lichungen des Geschäfts-, Familien- und Vereins-Verkehrs in Camen und Umgegend.

Die „Camener Zeitung“ sei deshalb nach wie vor der besonderen Beachtung des inserierenden Publikums, namentlich aber der anzeigenden Geschäftswelt im eigenen Interesse empfohlen.

Deutschland.

Der Kaiser ist am Donnerstagabend zur Jagd nach Rominten abgereist. Zum 14. Oktober ist ein Besuch des Kaisers in Wiesbaden angekündigt. Im königlichen Theater daselbst ist für diese Gelegenheit eine glanzvolle Aufführung von „Pezola“ im Aussicht genommen. Für den Anfang November hat der Kaiser den Prinzen von Wales zur Eber-Jagd bei Springe eingeladen.

Der uniformierte Schützengilde zu Calbe a. d. Saale hat der Kaiser die Ehre erzeigt, die Würde des Schützengilts anzunehmen.

Der Kaiser ist am Freitag im Jagdschloß Rominten eingetroffen. Zum Wachdienst sind zwei Kompanien kommandiert worden. Diese Neuierung hat darin seinen Grund, daß der Kaiser trotz wiederholten Verbots bei seinen früheren Besuchen daselbst täglich auf Schritt und Tritt dem Publikum begleitet wurde. Um dies zu verhindern, soll das ganze Revier mit Posten besetzt werden, die den Befehl haben, jeden zurückzuweisen, der nicht zur Umgebung des Kaisers gehört.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind von Darmstadt zu mehrtägigem Besuch der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof eingetroffen.

Ein Haftbefehl gegen den Frhr v. Hammerstein ist, wie die „Volksztg.“, erfährt man mehr erlassen worden. (Wird neuerdings jedoch widerrufen.)

Fünf sozialdemokratische Gastwirte in Berlin die am Sonntag illuminiert hatten, wurden wegen dieser „Gesinnungsumkehr“ aus dem sozialdemokratischen Gastwirtverein ausgeschlossen.

Woll sie zum Sedanfest 20000 M. für ein Kinderfest bewilligt haben, wurden alle sechs sozialdemokratischen Gemeindevorsteher von Nordorf bei Berlin in einer sehr stürmischen Sitzung von den „Genossen zur Antisubversivierung“ gezwungen.

In Sachen des Offener Meineschprozesses gegen Schröder und Genossen wollen die Sozialdemokraten den Staatssekretär des Reichsjustizamts im Reichstage interpellieren.

Ausland.

Aus Petersburg wird gemeldet. Rußland werde mit Zustimmung Chinas Port Arthur besetzen.

Italien.

Italien beging am 20. d. Mts. die 25-jährige Wiederkehr des Tages, welcher ihm die Vollendung seines politischen Einheitswerkes brachte. Am 20. September 1870 zogen die piemontesischen Truppen Viktor Emanuels nach kurzem Widerstande in Rom ein, machten es zur Hauptstadt des geeinigten Italiens und bereiteten damit der weltlichen Herrschaft des Papstes ein Ende. Den Gipfelpunkt der Feier bildete die Enthüllung des Garibaldi-Denkmals, die in Gegenwart des Königs und einer unzahligen Volksmenge unter unbeschreiblichem Jubel sich vollzog. Die

katholischen Zeitungen — nicht nur in Italien — erschienen an diesem Tage mit Trauerrand, in der St. Peterskirche zu Wien wurde ein Trauergottesdienst abgehalten.

Die Römischen Feste gehen ohne Zwischenfall ihrem Ende entgegen. Montag früh nahm der König in Begleitung der Königin und des Kronprinzen auf dem weiten Gregorplatz eine Revue über sieben- bis achttausend Garibaldianer und Veteranen ab, die mit ihren Fahnen in langer Linie aufgestellt waren. Der König, die Königin und der Prinz von Neapel empfingen sodann nachmittags 2 Uhr im Quirinal die Abordnungen von 400 Arbeitervereinen mit 150,000 Mitgliedern, welche dem König ein kostbares Album mit einer Adresse und den Unterschriften aller Teilnehmer an dieser Massenkundgebung überreichten. Zu Ehren des Nationalfestes gab der Großherzog der italienischen Freimaurerloge Palazzo Borghese einen glänzenden Empfang. Sämtliche Freimaurerfahnen Italiens waren im Vorhause des Großherzogs aufgestellt, auch zahlreiche deutsche Logenbrüder wohnten dem Feste an.

Die Einweihungsrede bei der Enthüllung des Garibaldi'schen Denkmals hielt der Ministerpräsident Crispi. Wir entnehmen derselben folgendes:

In der That verlangen unsere Gegner die Wiederherstellung der weltlichen Macht des heiligen Stuhls, nicht zum Schutze des Aberglaubens der Religion, sondern aus menschlichen Gründen. Sie überlegen nicht, daß ein weltlicher Fürst nicht heilig, nicht unfehlbar sein könne. Die durch die Staatsraison als berechtigt erscheinenden materiellen Waffen und geistlichen Zwangsmittel führen den Frieden der Seele des Volkes, rauben ihm sein Ansehen und ertöten jedes Gefühl der Verehrung für den Stadthalter Christi auf Erden, der eingelegt ist, um den Frieden zu predigen und die Kinder Adams durch Gebete und Abkatz zu erlösen. Als weltlicher Fürst hätte der Papst eine geringere Autorität, weil er allen übrigen Fürsten gleichgestellt wäre und nicht deren erster sein könnte. Wie würden mit ihm kämpfen, wie sie durch Jahrhunderte zum Schanden des Glaubens gekämpft haben. Die geistliche Autorität des unabhängigen Herrschers, zu den wir ihn gemacht, übertrug alle; in ihr liegt seine Macht; die weltliche sollte Italien für den dem römischen Pontifikate erwiesenen Dienst dankbar sein. Nach 1870 vermehrte sich gegen Bismarck zu kämpfen und ihn fühlen zu lassen, wie groß die Kraft der geistlichen Waffen sei. Alles dies ist unser Werk, das Werk des Parlamentes und des Königs; ich sage sogar, daß es in Erfüllung des Willens Italiens zu seiner Einheit gelangte. Es mangelt nicht an Vermessenen, die im Widerspruch mit dem ewigen Gesetze sich Gott widersetzen. Wir müssen mit Bedauern sagen, daß es diejenigen sind, die sich seine Diener nennen. Allein sie werden nicht die Oberhand gewinnen.

Asien.

(Kaiserliche Verordnungen.) Wie der „Times“ aus Hongkong (China) gemeldet wird, beschlenkte der Literatur-Kanzler bei den jährlichen Prüfungen in Canton tausende von Studenten mit einer in Verse gebrachten Ausgabe einiger kaiserlicher Verordnungen, in welchen gewisse heterodoxe Lehren, die nicht genau bezeichnet werden, mit denen aber offenbar das Christentum gemeint ist, streng verurteilt werden. In den Verordnungen heißt es: Die bunten schwarzhaarige Race achtet nicht auf das eigene Leben, da sie vorgibt, als unsterblich; Männer und Frauen wiederaufzuerstehen; sie thun sich zusammen und gebären sich gleich den Tieren. Ich, der Kaiser, befehle den Behörden, dieses Gewürm auszurotten, die Schlangen zu tödten und sie den Wölfen und Tigern vorzuwerfen.“ Daß solche Geheuer ihre Wirkung thun, kann man sich denken. Es

bergeht denn jetzt auch wieder fast kein Tag, an dem nicht eine Meldung über Christenverfolgungen einträte. So meldete heute die „World“ aus Shanghai, daß die deutsche Missions-Station in der Nähe von Swatou geplündert worden ist. Die Mächte werden sich nunmehr doch genötigt sehen, gemeinsame Schritte bei der chinesischen Regierung zu thun, um den Greueln ein Ende zu setzen.

Das japanische Parlament bewilligte neben anderen außerordentlichen Ausgaben für die Flotte einen Kredit von 200 Millionen Yen zum sofortigen Bau neuer Kriegsschiffe. Es wurde beschlossen, die Flotte um 4 Hochseepanzer, 10 Kistenpanzer, 30 Torpedofreuger und 50 Torpedoboote zu vergrößern.

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 25. Sept. (Vorturnerfunde.) Freunde der Turnschule machen wir darauf aufmerksam, daß am nächsten Sonntag (29. Sept.) in der hiesigen Turnhalle eine Vorturnerfunde des ersten Bezirks des Hellweg-Märkischen Gaues stattfindet. Nach einem Aufmarsch und Freiübungen findet Ringturnen an verhängenen Geräten statt, wobei die einzelnen von den Bezirks-Turnwart vorgeordneten Übungen benannt und erklärt werden. Dann stellt der hiesige Verein eine Riege (Jugend-Abteilung), es folgt Rürturnen und schließlich Turnspiel. Nachher findet im oberen Saale des Herrn Jordan eine Besprechung des Gesehnen statt, der sich dann ein gemüthliches Zusammensein anschließt. Sowohl hierbei als auch beim Turnen sind Gäste, die sich beim Turnwart des Turnvereins Camen melden mögen, willkommen.

w Camen, 25. Sept. (Ausflug.) Am vergangenen Sonntag unternahm der Turnverein Camen, vom herrlichsten Wetter begünstigt, einen Ausflug mit Damen, an dem mehr als 100 Personen teilnahmen. Daß die Fahrt auf Leiterwagen geschah, erhöhte nur die gemüthliche Stimmung, und mit frohem Sang ging es durch Felder und Wälder zu Bumann in Mühlth. Hier erwartete alle guter Kaffee und tüchtiger Bauernfrühen, und erquickte zog man in langer Reihe zu dem nahen Römerlager, das denn doch schöner war, als mancher es sich vorher gedacht hatte. Der Turnwart erläuterte mit kurzen Worten die ganze Anlage: Den großen in Form eines unregelmäßigen Vierecks angelegten Außenwall, der auf der Südseite mit einem Graben, im Norden mit einem Hügel, im Osten mit einem Hügel und im Westen mit einem Hügel begrenzt wurde, deren Bett heute über 1 Km. weiter nördlich liegt. Hier hatten die Römer einen Hafen angelegt und zu dessen Schutze im Osten einen weit auslaufenden Damm aufgeführt. Im Innern ist noch am besten das Prätorium erhalten, wo die Zelte des Feldherrn, die Altäre und Feldzeichen standen und „Appell“ abgehalten wurde. Auch zwei tiefe Brunnen sind noch sichtbar, welche die Mannschaft mit frischem Trinkwasser versorgten. Troßdem ein Teil der Dämme abgetragen ist, um die jumpfuge Rippenniederung in Biesenland zu verwandeln (Zaufende von Karren waren dazu erforderlich), troßdem ferner der Hauptteil mit Kiefern und Buchen bestanden ist, ist die ganze Anlage noch vollkommen deutlich erkennbar, und mit Interesse schaute man auf dieses, 1900 Jahre alte Werk der Menschenhände. Viktor von Scheffels Lied „Ein Römer stand in finsterner Nacht am deutschen Grenzwall“ wurde hier auf dem geschichtlichen Boden mit Begeisterung gesungen, weingleich die Sonne hell schien. Nach einigem Klettern über Wall und Graben fehrte man zu Bumann zurück, wo Alt und Jung, Herren und Damen mit Eifer den schönen deutschen Turnspielen, Freiübungen und dem Tanze auf grünem Rasen sich hingaben, bis

auf den französischen Unterhändler einen niederschlagenden Eindruck gemacht. Die augenblickliche Regierung zu Tours hat eine Proklamation vom 23. September erlassen, in welcher es heißt: „Jules Favre wollte Bismarck sehen, um die Absichten des Feindes kennen zu lernen, wir wissen nun, was Preußen beabsichtigt. Es will den Krieg fortsetzen und Frankreich zu einer Nacht zweiten Ranges herabdrücken. Schlag und Vohrbringen bis Metz begehrt Preußen kraft des Eroberungsrechtes für die Gewährung eines Waffenstillstandes; ebenso fordert Preußen die Uebergabe von Straßburg, Toul und des Forts Mont Valerien. Paris wird sich eher unter seinen Mauern begraben lassen! Solchen Forderungen kann nur durch Fortsetzung des Kampfes geantwortet werden. Frankreich nimmt den Kampf auf, es rechnet auf seine Kinder!“

27. September.

Straßburg hat am 27. Sept. abends 9 Uhr kapituliert, das ist die frohe Kunde, welche heute alle deutsche Herzen mit Freude erfüllt. Mit diesem starken Bollwerk ist Frankreichs Herrschaft über den Elsaß thatsächlich völlig zu Ende und hoffentlich wird die uralte Stadt nun wieder, was sie Jahrhunderte lang mit Ehren war: eine deutsche Stadt — für immer.

Obwohl erwartet, hat die Nachricht von der Uebergabe Straßburgs überall in Deutschland die freudigste Aufregung hervorgerufen. In kürzester Zeit sah man in allen Straßen die Häuser mit Siegesflaggen schmücken, welche, glänzend beleuchtet durch das goldene Sonnenlicht des prächtigen Herbsttages und durch die mächtige Luftströmung leicht bewegt, diesmal einen besonders schönen Anblick boten. Ein eigentümliches Schicksal ist es, daß Straßburg an demselben Tage in deutschen Besitz überging, an welchem vor nun 189 Jahren französischerseits die ersten militärischen Vorbereitungen zu dessen Wegnahme getroffen wurden.

Ein Besuch in Straßburg. ... Nach ver-

schiedenen Umwegen erreichte ich den Hauptwall. Von diesen waren kaum noch die ursprünglichen Formen zu erkennen. So hatte das Feuer unserer Artillerie seine Umrisse verschoben, seine Bestandteile aufgelöst, sein Inneres zerstört. Aber erst bis zur Nähe des Steinthores vorgebrungen, mußte ich mir — nämlich als Baie — in ganzer Würdigung des Belagerungswerkes bekennen: das ist ein Meisterwerk. Denn vor mir lag eine weite Gröbde, ein großer Schutthaufen, aus dem nur einzelne Mauern hervorragten, eine Stadt in Ruinen! Ein entsetzlicher Anblick, für dessen Schilderung die Feder den Dienst verläßt. Die eigentliche Stadt Straßburg hat fast nur in ihren öffentlichen, freilich in ihren kostbaren Gebäuden, in Kirchen und Schulen gelitten. Aber dieser Teil war ganz verwüstet, die Straßen so wenig erkennbar, als die Flächenräume, welche die niedergebrannten Häuser eingenommen hatten. Mitten in meinem Stutzen traf mich der Schall von Musik. Er kam von der Richtung des Fischerthores her. Dorthin führten die Einwohner und ich war mitten unter ihnen. Sie rückten die ersten Preußen mit der Regimentsmusik ein, und zwar von dem Thore aus an einem Kanal entlang. „Lieb Vaterland, samst ruhig sein!“ Dies war die erste Melodie, welche deutsche Musik ertönen ließ und welche der stramme Schritt unserer Soldaten begleitete. Die Einwohner schauten theils Neugierde, theils Trauer. Ich habe viele verwundete Augen an den Fenstern und in den Thüren gesehen. Aber diese Augen konnten sich doch von dem Anblicke unserer Truppen nicht abwenden. Ehe diese eine über den Kanal führende Brücke erreichten, marschirten einige Tausend Nothosen quer über ihren Weg. Wir machten Halt und ließen sie passieren. Das waren erbitterte Leute. Sie schlugen die Gewehre auf dem Pflaster entzwei oder warfen sie ins Wasser, rissen die Gpauletten und Patronentaschen sich vom Leibe und traten dann mit Füßen darauf. Die Säbel wurden auf dem Boden krumm geschlagen. So kam es, daß wir auf unserm weiten Wege durch die Stadt über lauter Armaturstücke schritten. Auf dem Kleberplatz

sammelten sich verschiedene Regimenter und stellten sich in Ordnung auf, den General v. Werder und seinen Stab in der Mitte. Die Musik an dem Fuße der — von den Franzosen mit einem Spheutranze geschmückten — Statue des Napoleonischen Generals Kleber spielte „Gott sei im Siegertranz“ und „Was ist des Deutschen Vaterland“. Es war ein großer Augenblick! Uns Deutsche als Zuschauer durchzitterte die Erinnerung an den 28. Sept. 1871, wo Ludwig XIV. diese Stadt übernahm, die Stadt, welche heute von deutschen Truppen wieder eingenommen ist. Und auf diese Szene schaute das alte, Gott sei Dank wenig beschädigte Münster herab, blickten die Einwohner aus allen Fenstern, heimlich wohl mit sehr gemüthlichen Gefühlen, aber doch fühllich mit Stauern über diese Truppen erfüllt, welche in kräftigen Hock ihren Sieg feierten und, von den patriotischen Melodien ergriffen, die Wichtigkeit des Moments fühlten. Die Straßen der Stadt füllte bald eine dichte Gewoge. Unter unsere Soldaten mischte sich eine immer größere Bevölkerung. War diese doch endlich aus den Kellern befreit, in denen sie Wochen verlegt hatte. Konnte sie doch frei wieder durch die Straßen wandeln, von denen sie durch den Granatenregen, welcher leider viele Opfer gefordert hat, verschont war. Es hatte ihrer noch eine andere Freude. Die Straßburger hatten bittere Not gelitten. Wir brachten mit den Truppen auch Proviant, welcher wenigstens das Elend milderte. In meinem Hotel fand ich bei meiner Ankunft nur Brot und einige Eier (letztere 6 Sous das Stück), des Abends gab es schon herrlichen Rinderbraten. — Es gab rührende Szenen auf den Straßen. Die Einwohner waren sich untereinander und der Stadt fremd geworden. Sie eilten jetzt wieder, um Freunde und Verwandte aufzusuchen und führten sich bei der Begegnung freudig in die Arme. Es ist unglaublich, was die Straßburger ausgehalten haben. Ich sah deren zu Hunderten selbst im Münster auf Stroß gelagert. Ich sah aber auch noch traurigere Lager. Auf den Höfen fiel mir hier und da ein Erdhügel auf. Die armen Leute hatten die Opfer des Bombardements nicht

der Abend zur Heimkehr mahnte. Auf den durch zahlreiche Lampen erleuchteten Wagen fuhr man unter Niederklang heim, um dann noch einige Stunden im Vereinslokal bei Jordan bei Rede, Sang und Trank in fröhlicher Weise zu verbringen.

*** Camen.** Der westpreussische Stadtrat beschloß am Montag in Graudenz unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Baumdach-Danzig nach einem Bericht über die Durchführung des Kommunalabgaben-Gesetzes die Absendung einer Petition um Aufhebung des Steuerprivilegs der Beamten.

*** Camen, 25. Sept.** Die Forderung der Privatbesitzer für den Kreis Hamm findet am 17. Oktober, morgens 10½ Uhr, auf dem Marktplatz zu Soest statt.

*** Camen, 25. Sept.** Der Postkassier über eine durch Postanweisung gemachte Einzahlung ist nicht, wie vielfach angenommen wird, eine Quittung über die Tilgung einer Schuld. Jeder, der durch die Post eine Einzahlung gemacht hat, muß sich deren Empfang vom Adressaten bestätigen lassen, und zwar spätestens innerhalb sechs Monaten, weil die Post nach dieser Frist für etwaige Unregelmäßigkeiten bei der Beförderung nicht mehr haftet. Kürzlich war der Postanweisungsbetrag an eine andere Person, als den Adressaten, nämlich einen Bediensteten desselben, ausgeliefert worden und mußte daher trotz des Poststempels der Besagte den Beweis führen, daß die Postanweisung wirklich in die Hände des Forderungsberechtigten gelangt war.

*** Camen, 25. Sept.** Vom 1. September sind bezüglich der Lösung von Platzkarten in D-(Harmonika-)Zügen neue Bestimmungen in Kraft getreten. Für Stationsverbindungen von nicht mehr als 150 Kilometer Entfernung wird die Platzgebühr, die bisher 2 Mk. bzw. 1 Mk. betrug, in 1. und 2. Klasse auf 1 Mk., in 3. Klasse auf 50 Pfg. ermäßigt. Die Farbe der ermäßigten Platzkarten ist für die 1. und 2. Klasse grün, für die 3. Klasse braun. Platzkarten werden auf den Vorverkaufsstellen und Zugangsstationen, außerdem aber auch von den Schaffnern im Zuge selbst verkauft. Kinder, für welche Fahrkarten gelöst werden müssen, haben für Platzkarten den vollen Betrag zu entrichten. Hinsichtlich der Verteilung der Plätze in D-Zügen ist die Bestimmung getroffen, daß die Wünsche der Reisenden, ob sie einen 1. oder 2. oder 3. Klasse, im Raucher- oder im Nichtraucher- oder im Frauen-Koupee einnehmen wollen, thunlichst zu berücksichtigen sind. Zurückgabe noch nicht durchlochter Platzkarten ist zulässig.

Unna, 24. Sept. Das Jahresfest des landwirtschaftlichen Kreisvereins Unna war vom schönsten Wetter begünstigt und der Besuch ein sehr großer auch die Ausstellung in jeder Beziehung reich besetzt. Es erhielten u. a. Preise:

Für Fohlen: Habbes-Niedermassen 45 Mk., Lambrecht-Unna 30 Mk., Tinnemann-Wiescherhöfen 25 Mk., Schulze-Bergmann-Bergmann 20 Mk., Steinmann-Niederraden 20 Mk., von Bodelschwingh-Haus Heyde 20 Mk., Warenbreiter-Südcamen 15 Mk.

Für Fohlen: Wiffelmann-Obermassen 30 Mk., Große-Seege-Brüggen 25 Mk., Gehen-Böden 20 Mk.

Für Pferde: von der Bede-Heeren 30 Mk., Leifermann-Heeren 25 Mk., von der Bede-Heeren 20 Mk.

Für Kühe: von der Bede-Heeren 25 Mk., Schnepf-Schulze-Werder 10 Mk., Staeps-Gilbed 10 Mk., Schulze-Baerfahnen-Werder 5 Mk., von der Bede-Heeren 5 Mk., Staeps-Gilbed 5 Mk.

Für Kinder: Schulze-Wendeling-Münste 10 Mk., Staeps-Gilbed 10 Mk., von der Bede-Heeren 5 Mk., Maas-Bergmann 5 Mk., Staeps-Gilbed 15 Mk.

Für Ochsen: Grundhöfer-Böden 12 Mk., Milck-Nordbögge 12 Mk., von der Heyde-Camen 8 Mk.

Für Ferkel: Grifemann-Böden 8 Mk., Brügge-mann-Kolonie 2 Mk., Grifemann-Böden 2 Mk., Brügge-mann-Heeren 2 Mk., Grifemann-Böden 2 Mk., Brügge-mann-Unna 2 Mk., Numpff-Camen 2 Mk.

Für Maschinen: Winkelförder-Nordbögge 5 Mk.

Gegen 1 Uhr mittags begann das Festessen, an dem

sich etwa 700 Personen beteiligten und bei dem es unter den ständigen Toasten recht gemüthlich zugeht. Der landwirtschaftliche Kreisverein kann mit Stolz auf das dies-jährige Fest zurückblicken, das in jeder Beziehung gut verlief, und nicht durch den geringsten Mifftön ge-stört wurde.

Unna, 23. Sept. Eine vielbesprochene Sache wurde heute vor dem hies. Schöffengericht erledigt. Auf Grund der Aussage des Pastors Ebdinghaus in Dausenhausen war der Maurer Reinhold in Unna und Dortmund wegen ruhestörender Lärms verurteilt. Es wurde darauf in Dausenhausen das Gericht verbracht, daß der Pastor einen falschen Eid geschworen habe und auf Veranlassung des Presbyteriums Verleumdungsklage gegen den Urheber bezog. Verbreiter des Gerichts angeklagt. Der angeklagte Maurer Reinhold mußte aber freigesprochen werden, da der Beweis nicht geführt werden konnte, daß das Gericht von ihm ausgegangen oder verbreitet sei.

Peltum. (Tod durch Sturz.) Von dem Turm unserer Kirche stürzte am Donnerstag vor. Woche ein Schieferbeder ab und erhielt so schwere Verletzungen, daß er alsbald verstarb. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit mehreren unterworfenen Kindern.

in Obermassen, 25. Sept. Ein Mißverhältnis der Polizei beauftragte gestern die Dortmund-Strassammer. Am 27. Juni d. J. befanden sich auf dem Wege nach Obermassen die Bergleute Gustav Koch, Karl Berotat und Nikolaus Pass. Der letztere hatte einen Hund bei sich, den Berotat warf, was den Pass ärgerte. Beide gerieten hierüber in einen Wortwechsel, sie stießen sich hin und her und Berotat schlug schließlich auf Pass los. Den Koch ging die Sache eigentlich nichts an, er sprang aber herbei und rannte dem Pass sein Taschenmesser dreimal in den Rücken. Als sich Pass zur Wehr setzte, ver-setzte ihm Koch nochmals zwei Stiche in den Rücken und einen in den Unterleib. Jeder der Stiche war lebens-gefährlich, einer war in die Lunge eingedrungen, doch sind die schrecklichen Verletzungen gut geheilt. Heute waren beide angeklagt wegen vorläufiger Körperverletzung. Die Strafkammer belegte den Koch, der für seine rohe That keinen Entschuldigungsgrund angeben konnte, mit 4 Jahren Gefängnis, Berotat kam mit einem Monat Gefängnis davon.

in Wiede, 25. Sept. Nach Verhängung von 10 Jahren Zuchthaus, die ihm wegen Todschlags zu-erkannt waren, war der Bergmann Karl Görshoff nach Wiede zurückgeführt. Am 12. April dieses Jahres fand daselbst die Verurteilung eines Bergmanns statt; Görshoff schloß sich dem Leichenbegängnisse an; er befand sich infolge reichlichen Schnapsgenusses in einer sehr rührseligen Stimmung, er führte die Leichenehre des Pastors Herrn Jürgenmeier durch sein Schlagen, wobei er bedenklich schwankte, so daß der Bedner einhalten mußte. Der Geis-tliche wies den Betrunkenen vom Friedhof; auf dem Heim-wege wurde Herr Jürgenmeier noch von dem Menschen belästigt. Dieser war kurz nachher in die Sakristei der Kirche gedrungen, die er in gemeiner Weise verunreinigte. Heute ist der Mensch hierher angeklagt; er ist inzwischen vom Landgericht in Baderborn wegen Diebstahls mit fünf Jahren Zuchthaus belegt worden, ein Zeichen, daß er ein zu allen Verbrechen fähiger Geselle ist. Die Strafkammer verurteilte ihn gestern zu 8 Monaten Gefängnis.

reihen fortwährend die Wälle auf, mit welchen die durch unsere Gemeinde projectierten Wege abgeheft sind, und erschweren dadurch die Arbeiten ganz bedeutend. Der Polizei, welche eifrig nach den Thätern fahndet, wird die Ermittlung hoffentlich bald gelingen.

*** Dortmund, 23. Sept. (Junge Taschendiebe.)** Vor einigen Wochen wurden hier, wie mitgeteilt, mehrere 10-14-jährige Knaben von der Polizei ermittelt, welche auf den hiesigen Wochenmärkten längere Zeit hindurch Taschendiebstähle ausgeführt hatten. Nachdem die Burschen vernommen worden, wurden sie vorläufig wieder entlassen. Die Vengels verlegten darnach ihr unfauberes Handwerk nach auswärts und wiederholte konnte man in den Zeitungen lesen, daß in Witten, Hagen u. a. Taschendiebstähle ausge-

föhrt worden seien, ohne die Diebe zu kennen. Endlich wurden die geriebenen Spitzbuben auf der letzten Hagenener Kirmes erwischt und nun stellte es sich heraus, daß es dieselben Burschen waren, die hier in Dortmund bei gleichen Diebstählen von der Polizei festgenommen und dann wieder entlassen worden waren. Sie gestanden ohne Um-schweife ein, Portemonnaies und Uhren den Personen im Gedränge abgenommen zu haben; der Raub wurde gleichmäßig verteilt. Nunmehr dürfte man die Jungen nicht wieder nach Hause, sondern in eine Besserungsanstalt schicken.

24. Sept. Der Bau der landwirtschaftlichen Winterschule im südlichen Stadteil, welcher im Mai d. J. in Angriff genommen wurde, ist derart rasch ge-fördert worden, daß der demnächst beginnende Kursus bereits in der neuen Anstalt, die sehr solide und schlag-mäßig erbaut und eingerichtet ist, abgehalten werden kann. Die Einweisung des neuen Schulgebäudes dürfte gegen Ende Oktober erfolgen.

Die Allgemeine Lokal- und Straßenbahn-gesellschaft beabsichtigt, wie schon früher erwähnt, auch für die Strecke Kronenburg-Hörbe den elektrischen Betrieb einzuführen. Die Kgl. Regierung zu Arnsberg hat hierzu die Genehmigung erteilt. Die betreffenden Pläne liegen auf dem Bureau des Stadtbaumeisters an der Olpe zur Einsicht offen, Einwendungen dagegen sind innerhalb 14 Tagen anzubringen.

23. Sept. (Selbstmord.) Im südlichen Walde am Fiedelbaum wurde gestern nachmittags eine männliche Leiche aufgefunden. Eine nähere Untersuchung ergab, daß der Mann sich den Hals durchschnitten und daß der Tod infolge Verblutung eingetreten war.

(Eisenbahnunfall.) In der Nacht zum Sonntag fuhr eine Lokomotive über die Drehscheibe am Hauptpunkte der Bergisch-Märkischen Bahn am Burghor hinaus und zerstückte einige Meter weit das Gitter und die Mauer, durch welche der Bahnhof von der Straße getrennt wird. Der Anprall der Maschine war so stark, daß das Trottoir in Mitleidenschaft gezogen wurde und der Verkehr gesperrt werden mußte. Zu verwundern ist, daß die Führer der Maschine unverletzt davongekommen sind. Mit der Aus-besserung des Schadens ist heute vormittags sofort be-gonnen worden.

*** Görde. (Görder Bergwerks- und Gärten-verein.)** Köln, 22. Sept. Die heutige Generalver-sammlung nahm im Ganzen einen ruhigen Verlauf, wenn-gleich, wie es sich zeigte, die Elemente noch nicht ver-schwunden sind, die 1890 sich der Leitung des Werkes zu bemächtigen suchten und der Direktion und dem Aufsicht-srat Opposition machten. Heute war es der Bankier Quellmalz-Dresden, der an dem Geschäftsbericht Ver-schiedenes zu bemängeln fand. U. a. behauptete er, daß die Ausgaben in keinem Verhältnis zu den Mitteln des Vereins ständen. Er beantragte die schnelle Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung, die über eine Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft beraten solle, blieb jedoch mit dem Antrage in der Debatte und bei der Abstimmung ohne Unterstüßung. Die Versammlung be-schloß dem Antrage der Direktion gemäß die Verteilung einer Dividende von 3 Pst. auf die Prioritätsaktien St. A. (1698000 Mk. Kapital). Zum Mitglied des Auf-sichtsrates wurde an Stelle des Herrn Ferd. Nechberg Herr Dr. C. v. G. gewählt. Der Vorstand des Vereins besteht aus: Eugen Langen und Oberbürgermeister Schürder wurden in den Aufsichtsrat wiedergewählt. Der Verwaltung wurde Entlastung erteilt.

24. September. Eine seltene Dekoration trug der Veteran Herr Valentin Schmidt gelegentlich der Feier am Sonnabend auf der mit dem Eisenkranz geschmückten Brust; sie bestand aus einer Chaspepotugel, welche in den Kriegsjahren 1870/71 in der Schlacht von Orléans die Brust desselben getroffen, eine andere Kugel hatte den Oberkörper des Schmidt durchbohrt. Später wurde Schmidt nach Wilhelmshöhe bei Kassel kommandiert, um vor dem Schloße des gefangenen Kaisers Napoleon Posten zu setzen; hier war seine Verpflegung so vorzüglich, wie nie zuvor, indem er aus der Küche des Kaisers seine

Kost bekam. Auch unterhielt sich der gefangene Kaiser zu verschiedenen Malen recht freundlich mit Schmidt und fragte ihn eines Tages nach seinem Alter, seinen Kriegserleb-nissen u. c. Nachdem Schmidt ihm dieselben mitgeteilt, gab ihm der Kaiser zum Abschied die Hand und sagte: „Schade um ein so junges Blut!“ — Schmidt hat auch noch während des späteren Besuchs „Sullus“ und der Kaiserin „Eugenie“ beim Kaiser Posten gefassten. — Schmidt ist jetzt 45 Jahre alt, war damals also ein Jüngling von ca. 20 Jahren

24. September. Ein großer Lederdiebstahl ist durch einen Familienwitz an's Tageslicht gekommen. Am Sonntagabend mißhandelte der Fabrikarbeiter Sp. seine Ehefrau in unmenschlicher Weise, so daß sich dieselbe sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Aus Rache dafür hat nun die Ehefrau ihren Mann bei der Polizei denunziert und ihn verschiedener Verbrechen beschuldigt. Sie gab daselbst an, daß derselbe sowohl im Besitze großer gestohlener Ledermengen, wie Dynamitpatronen u. c. sei. Eine Hausdurchsuchung, welche sofort vorgenommen wurde, be-stätigte den großen Lederdiebstahl. Es wurden in der Wohnung eine Menge großer Stücke von Treibriemen, welche von dem Hörder Wert gestohlen waren, vorgefunden, und andere dem Hörder Verein gehörende Sachen im Werte von über 300 Mark. Auch eine ganze Anzahl von Dietrichen, Nachschlüssel u. c. wurden vorgefunden, dagegen fehlte von den Dynamitpatronen jede Spur. Sp. stellt den Dieb-stahl in Abrede und will die Sachen von dem großen Un-bekannten gekauft haben, die Dietriehe aber bloß zu seinem Privatvergnügen angefertigt haben.

Einem gräßlichen Selbstmord befiel am Samstags mittag der auf Zeche „Grone“ beschäftigte Ab. Schmidt, Löwenstraße hier selbst wohnhaft. Derselbe stand mit einer Menge von Leuten vor der Barriere an der Hochofen-straße, um das Durchfahren eines Güterzuges abzuwarten. Plötzlich sprang Schmidt über die Barriere und warf sich auf die Schienen, lächelnd dem in voller Karriere bis ganz nahe herangekommenen Zuge entgegengehend. Ein Schauer überlief alle, welche dem jetzt folgenden Ereignis beizuwohnten. Die Lokomotive ging dem Selbstmörder mitten durch den Kopf, denselben förmlich in der Mitte durchschneidend. Gräßlich entsetzt und zermalmt nahm man dann den Leichnam von den Schienen, um ihn mittels Krankenwagen nach dem Leichenhause des evangelischen Friedhofes zu transportieren. Schmidt war ledig. Er soll schon seit langer Zeit geistig gestört gewesen sein und wurde die That auch wohl in einem Anfälle plötzlicher Geistesverwirrung begangen haben. Die Beerdigung des Selbstmörders findet morgen nachmittags auf dem evangl. Friedhofe statt.

*** Söbde. In hochherziger Weise** hat der Ritters-gutsbesitzer Herr Theodor Schulze-Dellwig hier selbst der hiesigen Veteranen gedacht. Zwei derselben stehen in seinen Diensten und hat jeder derselben 300 Mk. erhalten. Außer-dem hat er dem hiesigen Krieger- und Landwehr-Verein 3000 Mark zur Verteilung an die übrigen Veteranen überwiehen.

Witten, 24. September. (Elektrische Bahn für Zeche.) Unsere Stadt wird wohl früher unterirdisch als einer elektrischen Bahn kommen, als auf der Erde selbst; denn gegenwärtig wird eine interessante elektrische Anlage auf der Zeche „Franziska-Tiefbau“ hier selbst gemacht. Zur Erzeugung der Elektrizität ist eine starke Dynamoma-schine im Schachtgebäude aufgestellt worden. Von hier aus wird die Elektrizität auf einen auf der 5. Sohle etwa 1000 Meter vom Schachte entfernten stehenden Motor über-tragen, welcher die Aufgabe hat, die Kohlen aus einer Tiefe von etwa 35 Meter zur 5. Sohle zu fördern. Ein anderer Motor soll im Schachte selbst aufgestellt werden, um die Streckenförderung durch diesen besorgen zu lassen, wodurch die jetzt bestehende Förderung der Pferde in Fort-fall kommt. Auf den Zechen des diesseitigen Bezirks ist dieses die erste derartige Anlage.

Orange. (Doppelmordversuch.) Ein polnischer Bergmann hier, gab auf seine im Wochenbett liegende Frau einen Schuß ab, der diese glücklicher Weise nur leicht verletzte, und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Mund. Ursache dieses Doppelmordversuchs sollen

einmal ordentlich begraben können. Der fehlende Kirchhof wurde durch den ersten besten Winkel im Hofe ersetzt. Zu diesen Opfern kamen grassierende Krankheiten, besonders infolge des stinkenden Sumpfwassers der Festung. In letzterer Zeit ist außer dem Brote nur Pferdefleisch die Nahrung der Einwohner und Truppen gewesen. Doch hat nicht diese trostlose Lage, noch der Mangel an Munition, noch die Verwundung der Stadt und selbst der Festungs-werte den Gedanken der Kapitulation eingegeben. Wie Sachverständige mir sagen, hätte trotz des „artilleristischen Meisterwerkes“ der Kommandant die Festung noch halten können. Die gelockerte Disziplin der Truppen ist es ge-wesen, welche den General Ulrich bedenklich gemacht hat. (Frankf. Presse.)

Der Minister des königlichen Hauses hat auf Befehl des Königs 5000 Thlr. zur Unterstützung der Straßburger Notleidenden abgeordnet. Die Kron-prinzessin hat dem Frankfurter Komitee für die Stadt Straßburg 1000 Thaler überreicht.

Germania an Straßburg.

Dich raubte die Zigeunerin,
Mein Schmerzenskind,
Sie hat umgaulert deinen Sinn;
Dir schien der eitle Tand Gewinn,
Mein Herzenskind!

Die dich aus meinen Armen stahl,
Mein Schmerzenskind,
Als ich vor Jahren trant' einmal
Berauscht dich beim Wachanal,
Mein Herzenskind!

Sie füllte den Pokal der Lust,
Mein Schmerzenskind,
Hat zu befröhen dich gewußt,
Bis fremd dir dünkt die Mutterbrust,
Mein Herzenskind!

Ach, weißt du's noch, so frag' ich bang,
Mein Schmerzenskind,
Wie Meister Gottfried's Weiße sang,
Der einst an deiner Wiege sang,
Mein Herzenskind?

Dein Dom, er schaut hinaus in's Land,
Mein Schmerzenskind!
Es ist von mir ein Liebespfand,

Von deutschem Geist, von deutscher Hand,
Mein Herzenskind!

Und schaut du heut' noch Seinerwärts
Mein Schmerzenskind!
Ich heile deiner Wunden Schmerz
Und ziehe dich ans Mutterherz,
Mein Herzenskind!

Dein Herz kann nicht verweltet sein,
Mein Schmerzenskind!
Du deutsche Stadt am deutschen Rhein,
Nun bleibst du mein, auf ewig mein,
Mein Herzenskind.

Barmen, 29. Sept. 1870. Emil Rittershaus.

Die Erstürmung Roms.

Karl Winter, einer, der dabei gewesen, giebt im „N. W. Tagbl.“ eine lebhafteste Schilderung der Erstürmung Roms am 20. September 1870, der wir folgenden entnehmen:

In steghafter Pracht steigt die Sonne des 20. September empor, die zu unsern Füßen gebettete Siebenhügelstadt in einen feenhaften Farbenzauber tauchend. Die zahlreichen Wächter erklingen; in den italienischen Lagern wird es lebendig; Trommel-wirbel schenkt die Schläger des Divisions von ihrem harten Lager; Trompetenstöße tönen mit solcher Ge-walt, als gälte es, die Mauern Jerichos niederzulegen. Die allerletzte Frist ist um, ohne daß sich die Thore geöffnet haben; eine blutrote Flagge, die auf dem Signalmast der Villa Falsa cappa aufsteigt, erteilt der längst feuerbereiten Artillerie das Wort. Es schlägt halb sechs Uhr morgens. Noch ist das Geden-geklänge der hundert und aber hundert Kirchen Roms nicht verstummt, da ertönt als rauchtes Echo des frommen Glockenklanges der erste Kanonenschuß. Es ist das Geschütz des Oberleutnants Paolitti vom 10. Artillerie-Regiment, welcher dieses selbst gerichtet und abgefeuert hat, denn ein strenger Befehl des Königs war aus Florenz ergangen, daß nur Offiziere dieses (sonst von Oberkanonieren besetzte) Geschütz selbst verrichten müssen, auf daß ja keine Kugel den Weg in das Innere Roms finde. Nur als Mauerbrecher soll die Artillerie wirken. Aber eben so machlos wie Schrottkörner an dem Schuppen-

leise des Alligators prallt die wuchtige Granate von den harten Rippen des von den Cäaren noch auf-geführten Mauerriegels ab. Schallendes, bis zu unsern Ohren reichendes Schläger, höhnische Brava-rufe begleiteten den Wirtunglosen Schuß von jenseits der Mauern. Dann erfolgt Gewehrfeuer der Päpst-lichen und — Paolitti, der junge Offizier, der den ersten Kanonenschuß abgefeuert, liegt durch das Herz getroffen tot in seinem Blute.

Pause von etwa zehn Minuten. Cadorna hatte gehofft, daß der erste Kanonenschuß den vatikanischen Widerstand brechen und der ganzen Farce ein Ende machen werde. Aber dem war nicht so, denn auch die Päpstlichen führten Geschütz, zwar durchweg veraltetes Material, auf morschen Lafetten oder Bettungen ruhend, aber noch kräftig genug, um einen Hüllensärm zu verursachen und eine bei der kurzen Entfernung zwischen Belagerten und Belagerten ein tödetschwangere Kartätschenlage zu lösen. Uns schien, als hätten die italienischen Batterien nur auf die Feindeantwort ge-wartet, um selber ordentlich zu wettern und zu donnern. Jetzt erst ging der eigentliche Regenabsturz an. Es blitzte und dröhnte, die Erde schien unter den Füßen zu wanken, die Angeln saufen und piffen, so daß man in eine wirkliche Feldschlacht veretzt zu sein glaubte. Die ewige Stadt erscheint uns in ein Meer von Rauch und Dampf getaucht, die Rauchgassen umwirbeln die Wälle, es ist ein Spektakel, das man kein eigenes Wort nicht verstehen kann, und der Hüllensärm schwillt an von Minute zu Minute; jeden Augenblick bemerken die Italiener neue Batterien. Vom Aventin und vom Mariusberg, vom Monte Testaccio donnert es nieder auf die Belagerten; der Monte Pincio engagiert sich auf ein feuriges Artilleriegefecht mit der Villa Borgese, und schier hat es den Anschein, als wollten sich die beiden zur Luft der Menschheit geschaffenen Orte in blinder Kampfeswut gegenseitig von der Erde fegen.

Von den Scipionengräbern her rasen die Kranken-wagen, sie finden zahlreiche Fahrgäste, Oberst Giallotti von den Vierzigern, der Bruder des nachmaligen Ministerpräsidenten, wird tödlich verwundet als Erster hineingehoben. Mit einem „Evviva Roma“ verabschiedet er sich von seinem in die Schwarmlinie vor-rückenden Regimente. Die Brüder Rossi, beide Leutnants von den Veraglieri, Major Baglari, die Capitane Rippa und Strada von der Zu-fanterie decken als Leichen das noch heiß umstrittene

Terrain, und noch immer brüllt die bereits drei Stunden währende Kanonade fort. Endlich trium-phiert die Wucht der Kanonenkugeln über die Felsen-härte der Mauern, klaffende Lücken, eine davon 30 Meter breit, reißen sich bei der Porta Pia auf, die Brustwehren und Zinnen beginnen zu schwanfen und stürzen mit Donnergepolter auf die Werten nieder, lichterloh brennen die beiden Thorflügel der Porta Salaria, Rauch und Flammen scheuchen die Vertei-diger zurück, die Artillerie hat ihr Werk vollbracht — 9½ Uhr — die Kanonen vernehmen auf der ganzen italienischen Linie. Die Signalföhner rufen zum Sturm, die Bajonette werden aufgesteckt, dreimal steigt eine riesige Tricolore über dem Marmorhoch des Fürsten Albani empor: das Zeichen zum Sturm auf Rom. Wie um musikalisch zu prälabieren, stimmt die Feldmusik auf die wüthenden Klänge der Ghibbali-Hymne an. Und in dem Augenblick, als die letzten Töne des Schlachtenliedes verhallen mit dem siegesfroh aufstehenden Aufschallchor: Va fuori, d'Italia, straniero! (Hinaus aus Italien mit Dir, Fremdling), da brast wie Meeresbrandung aus 50.000 Röhren wie ein einziger Ruf die Parole: „Roma capitale“, und nun umstößt das wilde Menschen-herd die tauchenden, zerklüfteten, wankenden Mauern, ein schrecklich schönes, fast herausgerissenes Schauspiel.

Auf den Mauern ein letzter Trommelwirbel der Juaven, eine letzte eiserne Kartätschen-Salve, dann ohrebetäubendes Siegesgeschrei, das bis zu Latium-donner anwächst, Pulverdampf, Staubwirbel, der uns die ganze Ansicht für Minuten lang verperst. Toten-fälle — wir hören die Krähhe der Sappeure, die gegen das Thor schmettern, eine Petarde sprengt die Porta Pia gänzlich und dann erneuter Jubel, die dreifarben Fahnen tauchen von der Mauerkrone her aus dem sich verziehenden Pulvernebel, das Thor ist offen, die italienischen Regimenter sammeln sich zum Einzug in den Garten des Sallust, auf dem Kapitoll steigt langsam und majestätisch die Tricolore Italiens empor. Die Italiener zählen ihre Toten und Verwundeten: 17 Offiziere und 487 Mann. Um diesem geringen Blutnuz war Rom erlöst, und man sah den Siegern den nationalen Nummer an, keinen größeren — Verlustliste aufweisen zu können.

eheliche Zerrwürfnisse sein, die hauptsächlich in der konfessionellen Verschiedenheit der Ehegatten ihren Grund hatten und bei der Frage der Kindererziehung zum Ausbruch kamen.

Überfeld, 23. Sept. Aus Liebesgram vergiftet hat sich hier die 23 Jahre alte Fabrikarbeiterin Elisabeth Winkelschne. Sie unterhielt mit einem Kutscher ein Liebesverhältnis, doch wollte ihr Bräutigam von einer baldigen Verheiratung nichts wissen. Aus diesem Grunde zeigte sie ihm schon vor etwa 14 Tagen eine Hand voll roter Klumpchen und äußerte dabei, sie werde sich damit vergiften, wenn er nicht bald ernst mache. Vorgefunden wurde das Mädchen, das übrigens etwas leichtsinnig gewesen sein soll, mit anderen jungen Burschen auf der Sonnenborner Wiese gegangen, und als der Kutscher davon erfuhr, gab es natürlich einen heftigen Austritt. Hiernach scheint sie den Entschluß gefaßt zu haben, ihrem Leben ein Ende zu machen, denn gestern fand man sie in ihrem Zimmer als Leiche. Vor ihr lagen noch einige Reste des Gifttrankes, der, wie die chemische Untersuchung ergeben hat, aus rotem Chromsaurem Kali bestanden hat.

Adin, 24. Sept. (Menschliches Elend.) Vor einer unglückseligen That wurde am Samstag Abend ein Lebensmüder bewahrt, der in den Rhein springen wollte, aber von mehreren Herren noch rechtzeitig an seinem Vorhaben gehindert wurde. Unter Tritten u. gestand der Mann, daß die Not ihn zu dem entsetzlichen Entschluß getrieben habe; er könne das Elend zu Hause nicht länger mehr ansehen. Die Herren gingen mit ihm nach Hause. Ein grauenhaftes Bild bot sich dort ihren Augen. Vier kleine Kinderchen lagen fast nackt auf dem Boden, eine abgemagerte Frau saß auf einem Stuhl; nicht eine Schmitte Brod war mehr im Hause. Gleich zogen die Herren ihre Handtücher und hängten den Inhalt der hungerleidenden Familie aus. Auch versprachen sie, weitere Unterstützung zu beschaffen.

24. Sept. (Niedriger Wasserstand.) Infolge des anhaltend fallenden Wasserstandes ist der Schiffsverkehr zwischen Mannheim und Straßburg vollständig eingestellt worden. Zahlreiche Schleppdampfer sind gezwungen, vor Adin vor Anker zu gehen. Auch der Verkehr auf der unteren und mittleren Rheinstrecke geht stetig zurück.

Kempen, 24. Sept. (Vom Unglück verfolgt.) Der Arbeiter Kornelius Schm. zu Schwaldbroich, dem binnen Jahresfrist zwei Kinder verunglückt, wurde vor Woche wieder von einem Unfälle heimgeführt. Derselbe geriet beim Dreschen mit einem Bein in das Getriebe der Dreschmaschine. Mit scharfem Messer wurde der Fuß von der Maschine gezogen.

Vermischtes.

Von einem Besuch bei dem Fürsten v. Bismarck berichtet im „London Home“ Dr. John Stefanion: „Ich habe mein Interesse an der Politik verloren“, sagte der Fürst. „Was für mich noch von Belang, ist das Wetter und die Ernte. Ich verwende jetzt meine Zeit auf die Landwirtschaft. Das ist eine weit dankbarere Beschäftigung als Politik. In dieser ist Unabund die Regel, bei der Landwirtschaft die Ausnahme.“ Als der Besucher dem Fürsten entgegensteht, seine mächtige Gestalt wirkte noch immer als Führer der Deutschen in politischen Fragen, sagte er: „O, Sie vergessen, ich werde alt!“ Der Fürst wiederholte diese Worte mehrere Male mit trübem Lächeln. Dr. Stefanion erzählt auch jene Episode aus dem Rissinger Babeln des Fürsten, als ein hübsches Mädchen aus Colorado, nur um den berühmten Staatsmann zu sehen, auf der europäischen Reise den bayerischen Karott berührte. Die Amerikanerin ging dreist auf den Kaiser zu und sagte: „Durchlaucht, ich muß heute nach Colorado zurückkehren, darf ich Ihnen vorher noch die Hand küssen?“ Der Fürst meinte lächelnd ab: „In Rissingen küßt man nicht die Hand.“ Dabei umfaßte er das Mädchen und küßte es auf den Mund.

Die Millionenerbschaft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(6. Fortsetzung.)

3. Ein altes Herz, welchem noch ein Mal erblickt. Um dieselbe Zeit, in welcher in der Familie des Tischlermeisters Lambrecht so eingehende Besprechungen in Betreff der Erbschaft stattfanden, erregte derselbe Gegenstand in einem in dem entgegengesetzten Stadtteile gelegenen Hause eine ganz gleiche Aufregung. Das Haus gehörte einem alten Fräulein Juliane Eggers und ihre Mutter war die Schwester des Rudolf Gottlieb Lambrecht gewesen.

Juliane zählte bereits zweiundfünfzig Jahre. Die Natur hatte sie mit wenigen Vorzügen ausgestattet, sie war klein und kräftlich und die Züge ihres Gesichts waren nie hübsch gewesen. Wohl aus diesem Grunde hatte sich nie ein Herz gefunden, welches bereit gewesen wäre, mit ihr vereint durchs Leben zu pilgern, obgleich sie Vermögen besaß und daselbe im Laufe der Jahre durch eine sehr weitgehende Sparsamkeit, die sie nicht mit Unrecht in den Ruf des Geizes gebracht, vermehrt hatte.

Juliane war geizig; Wohlthun kannte sie nicht, denn ihr altes Herz war vergiftet und verbittert, sie gönnte keinem Menschen Gutes, weil sie mit der ganzen Menschheit zerfallen war. Ihr Herz hatte einst sehr heiß und leidenschaftlich geschlagen, es konnte auch jetzt noch erregt werden, dennoch hatte sich nie jemand gefunden, der sich bemüht, dies Herz zu erringen. Das hatte sie erbittert.

Seben Morgen warf sie die Zeitung unwillig zur Seite, wenn sie beim Lesen zu der Stelle gelangte, an der die Verlobungs- und Vermählungsanzeigen standen. Es empfand sie, daß die meisten Männer sich mit jungen Mädchen verlobten, die noch nichts vom Leben verstanden, daß sie das gereifte Alter fast regelmäßig übergingen und doch besaß dieses nach ihrer Ueberzeugung allein die Vorzüge, welche im Stande waren, einen Mann zu beglücken.

Sie hätte die Männer überhaupt, weil keiner von allen es der Mühe wert gehalten hatte, um ihre Liebe zu werben. Konnte sie sich auch nicht verhehlen, daß ihre körperlichen Reize nicht sehr hervorragend waren, so hatte sie doch von ihren übrigen Vorzügen eine um so bessere Meinung. Diejenigen, welche sie näher

Ueber das Diphtherieheilmittel hielt der Entdecker der neuen Heilmethode, Prof. Behring, einen Vortrag auf der 67. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Zürich. Nach dem kaiserlichen Gesundheitsamt betrug die Sterblichkeit im Serumjahr im Ganzen 16,8 und in den Krankenhäusern 17,5 Proz., sodaß anzunehmen ist, daß in Berlin von September 1894 bis zum August 1895 die Sterblichkeit an Diphtherie auf die Hälfte heruntergegangen ist und tausend Menschenleben gerettet sind. Weiter ist festgestellt worden, daß von 821 Fällen, die mit Serum behandelt wurden, 60 also 7,2 Prozent tödlich verliefen. Die Anwendung des Serums in der Privatpraxis ist wegen der besonderen Schwierigkeiten weniger bekannt geworden. Bei richtiger Behandlung könne die Sterblichkeit durch Serum auf fünf Prozent herabgesetzt werden. Es starben von den 46 Mill. Einwohnern in Deutschland jährlich 60 000 Kinder an Diphtherie. Trotz der mangelhaften Anwendung sind doch schon jetzt die Todesfälle um ein Drittel herabgemindert worden. Nehmer ging sodann auf die Frage der allgemeinen Immunisierung ein. Er beziffert den Weltbedarf an Heilserum auf 1 bis 2 Millionen. Die höchsten Farbwerte seien infolge der Mitarbeit von Prof. Ehrlich in der Lage, monatlich 100 000 Dosen herzustellen. Auch in der Qualität habe sich das Serum vervollkommen. Weiter beschäftigte sich Nehmer mit dem Serum gegen Cholera und gegen Wundstarrkrampf. Ersteres sei durch die Arbeiten von Ramson gewonnen. Ob bei der Seltenheit der letzteren Krankheit sich die Industrie der Sache bemächtigen werde, halte er für sehr zweifelhaft. Bei dem Tuberkulose sei durch Prof. Koch sehr vorgearbeitet worden. Unsere Zeit würde überhaupt nicht genügend die Verdienste von Robert Koch. Denn auf den von ihm gemachten Aufstellungen über das Tuberkulose beruhe das ganze Serumverfahren. Zur Zeit habe die Serumtherapie noch mehr Hoffnungen als Leistungen aufzuweisen, sie werde aber nicht stehen bleiben beim Diphtherieserum, er habe keine Sorge, daß der Gedanke, welcher der Serumtherapie zu Grunde liegt, aus der Medizin verschwinden könnte.

Der Pontus ist über die Ausstellung „Italien in Berlin“ eröffnet worden. Die Schuld an dem Zusammenbruch des riesigen Unternehmens ist lediglich darin zu suchen, daß die Herstellung des Fundus, d. h. des Aufbaues der italienischen Paläste, eine außerordentlich kostspielige war und die Höhe von etwa 600 000 Mk. erreichte. Bereits am Ende der vorigen verregneten Saison war ein Defizit von 200 000 Mk. vorhanden. Die diesjährige, sich etwas günstiger stellende Saison minderte den Verlust wesentlich herab, so daß die Gläubiger jetzt etwa noch 50 000 Mk. zu fordern haben mögen. Das sind die Gesamtschulden der Ausstellung Italien, doch verlieren noch die Inhaber der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ihre Einlagen. Freilich sind noch die Gebäude vorhanden, für welche ein Kapital herausgeschlagen werden dürfte. Die Künstler und Angestellten der Ausstellung haben stets pünktlich ihre Gehälter empfangen, nur konnte die September-Rate nicht mehr ausbezahlt werden.

Ein Zusammenstoß eines Militär-Erzuges mit einem Güterzug wird aus Chemnitz gemeldet. In der Nacht zum Freitag stieß auf der Strecke zwischen Freiberg und Deberan ein Militär-Erzug, welcher das 133. Infanterie-Regiment aus dem Mandörgele in seine Garnison Zwickau bringen sollte, auf einen Güterzug. Nach dem amtlichen Bericht entgleiten vom Militärzug beide Lokomotiven und die nachfolgenden 10 Wagen, von denen 7 zertrümmert wurden. Sieben sind 13 Soldaten getötet, 50 schwer und 30 leicht verwundet worden. Vom Personal wurde der Zugführer des Militärzuges leicht, ein Schaffner desselben schwer

verletzt. Aerzte waren sofort zur Stelle. Der Verkehr war auf beiden Gleisen gesperrt, doch hoffte man, von Nachmittag 1 Uhr an einen einseitigen Betrieb herzustellen. Sobald die sofort eingeleitete Untersuchung bis jetzt erkennen läßt, ist die Ursache des Unfalls wahrscheinlich auf zu frühe Entblockung des vorliegenden Streckenblocks zurückzuführen.

Die Schuhwaren werden teurer! Die Badener Schuhmacher-Jamung macht bereits bekannt, daß sie eine Preiserhöhung von 15—20 Prozent eintreten lassen müsse, da die Lederpreise um 50—60 Prozent gestiegen seien. Für die Kunden, die einen größeren als dreimonatlichen Kredit beanspruchten sollten, wird eine weitere Preiserhöhung in sichere Aussicht gestellt.

Eine neue Arzneitaxe wird in der zweiten Hälfte des Dezember von dem Ministerium herausgegeben werden und am 1. Januar 1896 in Kraft treten. Derselbe soll im allgemeinen eine Ermäßigung der Arzneipreise um 25 Proz. bringen; ausgenommen werden u. a. solche patentierten Heilmittel sein, auf denen nur ein verhältnismäßig geringer Nutzen liegt und die deshalb keine Preisermäßigung vertragen.

Zu Pferde sind der Herzog und die Herzogin von Genua von Turin in München eingetroffen. Zur Verfügung der Reisenden wurden neun Pferde mitgeführt. Bei Unterpfaffenhofen wurde das herzogliche Paar von seinem Schwager, bezw. Bruder, dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, empfangen. Die Reisenden haben in neunzehn Tagen je 35 bis 58 Kilometer zurückgelegt.

Ein schweres Baunglück wird aus Guben gemeldet. Beim Umbau eines Hauses in der Klosterstraße sind sämtliche Decken vom obersten Stockwerk bis zum Keller eingestürzt. Bisher sind drei Personen tot aufgefunden, sieben sind verletzt, die meisten schwer. Mehrere Personen sind noch verschüttet. Sämtliche Bauglücke sind Baugewerke.

Christliches Dorf. Der Versuch, aus dem Erlös entwerterter Briefmarken ein christliches Dorf am Congo zu gründen, ist gescheitert. Aus allen Teilen der Welt sind in Briefen über vierzig Millionen Briefmarken zusammengefloßen, und ihr Erlös hat ansehnliche Summen erbracht. Der Congostaat hat dem Dorfe im Süden von Usambo am rechten Flußufer 400 Hektar abgetreten. Der Obere der Congo-Mission, Mr. von Verlejaer, berichtet, daß das Dorf „Saint Druon“ benannt worden ist; mehrere Gebäude sind vollendet: das Land ist urbar gemacht, sodaß unter Leitung des Vater Camiller mit der Ansiedelung vorgegangen werden kann. Die in den congostaatlichen Kinderkolonien erzogenen Negerkinder und Negermädchen werden eheleich verbunden und in diesem Dorfe angesiedelt.

Rattenplage. Im Kronstädter Hafen liegt gegenwärtig, wie der „Kronst. Wesin.“ berichtet, ein englischer Handelsdampfer „Zeno“ vor Anker, der bereits eine volle Fracht Getreide an Bord genommen hat und jetzt mit Brettern nachgeladen wird. Dieser Dampfer ist einer förmlichen Rattenplage unterworfen; die Ratten haben sich dergestalt auf dem Dampfer vermehrt, daß sie jetzt in allen Kabinen, auf dem Deck, auf den Rängen, in den Segeln, kurz in allen Teilen des Fahrzeuges bei Tag und Nacht frei umherkriechen. Sie nähren sich natürlich von den Getreidevorräten des Dampfers; sobald diese ausgeladen sind, vernichten sie aber auch alles Erbare an Bord und schonen weder Kleider noch das Schutzzeug der Mannschaft, die dann auch persönlich nicht mehr vor den Angriffen der hungrigen Bestien sicher ist. Täglich werden die Ratten zu Hunderten totgeschlagen, aber ihre Anzahl ist in beständigem Wachstum begriffen. Wenn die Segel gehißt oder aufgerollt werden, so fallen die Ratten zu Dutzenden auf das Deck und ins Wasser. Man verjagt sie durch Schreie vertilgen zu lassen, aber das Ergebnis war fälschlich. Von 10 Kisten, die an Bord gebracht waren, floß die Hälfte nach kurzem Kampf aus Ufer

zurück, während die andere Hälfte der Uebermacht unterlag und bis auf die Knochen aufgefressen wurde. Als der Dampfer in London vor Anker lag, wurden vom Kapitän zwei „Spezialisten“ des Rattenfanges angeworben, die in kurzer Zeit in zwei riesigen Fallen über 2000 Stück weggingen. Seitdem haben sich die Thiere aber schon wieder in entsetzlichen Massen vermehrt.

Aus Satoralja-Wihelst wird gemeldet: Der aus Amerika hier eingetroffene Millionär Goldstein wollte die Tochter seines Adoptiv-Vaters Daniel Bippmann in Tallha heiraten. Die Adoptiv-Eltern waren jedoch gegen die Ehe. Darüber erbot sich Goldstein und schloß Frau Bippmann mit einem Revolver nieder, worauf er sich selbst eine Kugel in den Kopf jagte.

Mitbürger und Vaterlandsfreunde! Getommen ist der Tag, an welchem die Erinnerung lebendig wird an den tiefen Ernst, mit dem unser hochseliger Kaiser Wilhelm I. in Genuß das große Ansehen des französischen Volkes zurückwies, an welchem hohe Begeisterung für ein einiges Deutschland Nord und Süd mit gleichem Feuer ergriff! Der Traum des deutschen Volkes ist erfüllt, das Schien ist erfüllt, ein geeintes Deutschland ist im Schloß zu Versailles entstanden.

Nicht geküßt sind aber die Thränen vieler Witwen und Waisen, vieler Frauen und Kinder; nicht erfüllt sind die Bitten mancher tapferer Krieger, die zwar nicht mit zerstoßenen Gliedern umhergehen, deren ehemals blühender, kräftiger Leib aber infolge der Strapazen sich und hinmalt geworden ist.

Viele davon vermögen heute nicht einmal sich selbst, geschweige denn ihre Familien zu ernähren! Wohl läßt sich in den meisten Fällen ein Zusammenhang der Leiden dieser Frauen mit dem Feldzug nicht mehr nachweisen, doch ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Folgen der vielen im Freien verbrachten Regennächte z. z. sich bei diesen alten erprobten Soldaten mit der Zunahme der Jahre mehr und mehr geltend machen.

Jetzt nach 25 Jahren zeigt sich — wir wollen es uns nicht verhehlen oder im Selbstbelustigen — manch trübes Bild unverwundeter Arbeitslosigkeit, Siechtum und Krankheit sind eingetreten bei Vielen, die einst gern und willig nicht allein für die idealen Güter eingetreten sind, sondern die auch mit ihrem gesunden Leib den irdischen Besitz unseres Volkes gedeckt und beschützt haben. Hat auch St. Maj. des Kaisers Gnade im Verein mit dem hohen Reichstag eine Beihilfe für 15 000 dauernd erwerbsunfähige notleidende Veteranen à 10 Mark pro Monat bereit gestellt, so weiß doch jedermann, daß diese geringe Summe bei kranken Leuten, von denen oft Arzt und Apotheker mehr zu fordern haben, bei weitem zur Ernährung der Familie nicht ausreicht. Außerdem umfaßt die Zahl von 15 000 Kriegern nach unseren Erfahrungen lange nicht alle erwerbsunfähigen und hilfsbedürftigen Kameraden. Deshalb wenden wir uns bittend an unser stets hilfsbereites Volk, an alle Männer und Frauen mit edlen Herzen, die Not unserer Brüder durch Unterstüßungen lindern zu helfen.

Geldbeiträge für die notleidenden Krieger aus den Jahren 1848 bis 1870/71 und zwar nur für solche, bitten wir an den Verband deutscher Kriegs-Veteranen zu Leipzig, Nordstraße 26, zu senden.

Quittung erfolgt in unserem Verbands-Organ, „Der Veteran.“

Die Verteilung der Gaben geschieht durch den Verband deutscher Kriegs-Veteranen in Verbindung mit den sich bildenden Lokalkomitees und unter Zustimmung der Ortsbehörden.

Leipzig, September 1895.

Verband deutscher Kriegs-Veteranen.

(Sieh Leipzig.)

Wetter-Aussichten

an Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

26. September. Wolkig mit Sonnenschein, Strichregen, milde.

27. September. Wenig verändert, meist trocken, milde.

28. September. Halbheiter, milde, strichweise Gewitterregen, aufsteigender Wind.

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5,85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige. **Hennberg-Seide** von 60 Pf. bis 1,85 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). Porto- und Feuerfreis ins Haus. Muster umgehend. 9825 Salden-Fabrik G. Hennberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

eben nicht in Deinem Arbeitszimmer schlafen, da ist die Luft zu verdichtet.

Borftig.

— Bitt', Herr Rechtsanwalt, daß S' mi beim Landgericht verteidigen.

— Wegen was denn?

— Wegen Mord.

— Wen haben Sie denn umgebracht?

— I will erst an umbringen und da möcht i mi halt früher mit Ihna besprechen.

Beim Pferdehändler.

Pferdehändler: Schauen Sie sich nur dieses Prachtexemplar von einem Pferde an. Es hat erst letzte Woche eine Meile in fünf Minuten zurückgelegt!

Käufer (mühsam): Mit welchem Schnellzug?

Silben-Rätsel.

(Zweifelsig.)

Die Erste.

Den Klagen wird sie gut regieren,

Er hat sie auf der rechten Stelle,

Und er bezwingt mit ihrem Räte

Gewandt des Lebens Wechselfälle.

Die Zweite.

Kommt Einer hoch im Kampf um's Dasein,

So ist er sicher ganz die Zweite,

Und Wange kauft: „Ach, gib mir Einer

Doch jemals treuliches Geleite!“

Das Ganze.

Zum Regieren muß das Ganze

Sein Herz und auch die Erste wenden;

Und zieht die Zweite heim als Sieger,

Wird man dem Ganzen Dank auch spenden.

(Ankündigung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:

Beit — Brut.

Sinnspruch.

Streite niemals, du wirst Niemanden überzeugen.

Die Meinungen gleichen den Nageln: je mehr man darauf schlägt, desto tiefer treibt man sie hinein.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Genua.

Borftig.

Lieber Freund, die Konzeptionen bei Dir erklären sich aus Deinen Wohnverhältnissen; Du, als Poet, darfst

Am Sonntag den 29. d. M.
findet bei mir

Rekruten- Abschiedsball

statt, wozu frendl. einladet
Terz. H. Keitmann.



**Feuerwehr
Methler-Wesick.**
Samstag den 28. cr.,
abends 7 1/2 Uhr:
**Gesamt-Übung
in Methler.**

1051 Der Chef.

Dr. med. Coleman,
approb. Arzt und Homöopath,
Dortmund, Wifstr. 13. 995
Sprechst. von 9-11 u. 3-5 Uhr.
Homöopath. Behandlung v. all.
Brust-, Magen-, Leber-, Frauen-
und Kinderkrankh. (Engl. Krankh.
[Cholera, Typhus], schwer. Zahnen
[Zahnkrämpfe], Durchfall, Stuhl-
husten, Drüsen, schmutzige Augen,
Milchborken, Bettlägerien, Flechten,
Gicht- u. Rheumat., Hämorrhoidal-
u. Geschlechtsleiden.

Aal,
geräuchert, mittelgroß, p. Stck. 35 Pf.,
Büchlinge,
neue, p. Stck. 8 Pf.,
Sardinen und Kollmöpfe
bei 1029

Theodor Worthoff, Camen.

**Bienenzucker und
reiner Blütenhonig**
vorhanden bei 1046
Kaiseran. Brünninghaus.

Käse, holsteinischen
100 Centner 23 Mk. ab Neumünster, 76 Pf.
Probe 9 1/2 Pf. 3 Mk. 20 S. portofrei.
Käseerei Werner, Neumünster i. H.

**POSS'sches
VOGEL-
FUTTER**
mit der Schwalbe.

**Singfütter für Kanarien,
Nachtigallen, Drosselfütter.**
Specialfütter für deutsche
Finken, Meisen, Lerchen,
Papageien, Prachtfinken u. s. w.
Die Mischungen sind vielfach
preisgekrönt, 12jähr. grosser
Erfolg. Glänzende Zeugnisse
erster
Autori-
täten.



In der hiesigen Niederlage
umsonst illustrierte Bro-
schüre für Vogelzucht.
Dasselbe Verkauf der
patentierten Milbenfänger,
Sparfüttergläser etc. alles zu
Originalpreisen.

Ab Cohn Preislisen für alle
Arten Sing- und Ziervögel,
Käfige etc. umsonst.
Gust. Voss,
Hollfelderstr.,
Köln.

**Ueberall
käuflich**

Niederlage in Camen bei
Th. Worthoff. - 1012

Neues Sauerkraut
(hochfein),
per Pfd. 15 Pf.,
bei 1030

Theodor Worthoff, Camen.

Es werden
**Fleisch u. Würste
zum Räuchern**
angenommen. 1053
Mehlgerei Ferber,
Bergamen.

Camen, W. Reinhard, Kaisersaal.

Donnerstag, den 26. September, abends 8 Uhr:

KONZERT

des Violonisten **Jos. Saarbaum** (Schüler der Königl. hiesigen Hochschule für Musik in Berlin), unter gütiger Mitwirkung der Konzertfängerin **Frau D. Franz** (Alt) aus Dortmund, **Frau G. Russell** und Herrn **Harlinghausen** (Klavier), sowie mehreren Mitgliedern der **Herzoglichen Kapelle** von hier.

Entre: Nummerierter Platz 1, 25 Mk., nichtnummerierter Platz 75 Pf. im Vorverkauf; an der Kasse 25 Pf. mehr. Schüler 50 Pf. Karten im Vorverkauf zu haben in den Buchhandlungen der Herren W. Felting und C. Holtmann, sowie bei den Wirten Herren J. F. Hermann und S. Jordan.

Für nummerierte Plätze sind Karten nur bei Hrn. C. Holtmann 1018 (Buchhandlung) zu haben.

Turn-Verein Methler

feiert am
Sonntag den 29. September
sein diesjähriges

Winterkränzchen

verbunden mit
Rekruten-Abschiedsfeier.

Vorher, nachmittags 3 Uhr:
Quartal-Versammlung.

Hierzu ladet freundlichst ein 1048
Der Vorstand.

Wirklich belebend und erquickend
wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, nicht aus Getreide usw. 3500
Wer Kaffee trinkt u. dessen Geschmack verbessern, ihn also voller u. weicher machen will, verwerde dazu reinen Cichorien u. zwar nur den Anker-Cichorien der seit 1819 bestehenden weltbekannten Fabrik von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau. Der Wahlspruch dieser Firma ist: Keine Ware unter richtigem Namen.

Nur ein Versuch

wird jede sparsame Hausfrau lehren, dass

Schrauth's
aromatische Sparkernseife

die beste Seife für Wäsche jeder Art ist.

Nur acht, wenn mit Schutzmarke versehen.
per Pfund 35 Pf. m2593



Mit 1. Januar 1895 erhebt

Die Modenwelt

wiedrum eine Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung. Jede der jährlich 20

mal illustrierten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Hand-
arbeiten, Unterhaltung, Wirtschaftliches. Außerdem jährlich 12 große
farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit
etwa 240 Schnittmustern etc.

Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. - Auch in Heften zu je 25 Pf.
= 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. - Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Postämter (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). - Probe-
nummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgeführt, zu 30 Pf. portofrei.
Berlin W, Potsdamerstr. 39. - Wien I, Operng. 5.
Erschienen 1895.

Bestellungen werden in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen.

Politik und Unterhaltung

in richtiger Verteilung bietet die in jeder Beziehung vollständig redigierte

„Berliner Zeitung“

mit den Gratisbeilagen:

„Deutsches Heim“, - „Gerichtsanwalt“.

Vierteljährlich = 3 Mark = für Oktbr.-Januar.

Die Berliner Zeitung ist entschieden die billigste freireimige
Zeitung, sie enthält gediegene u. vollständige Zeitartikel, die ausfüh-
rlichsten Reichstagsberichte, reichhaltiges Feuilleton mit Romanen von ersten
Autoren, Lokalnachrichten, Theater- u. Kunstkritiken usw.

Berlin SW. Die Haupt-Expedition.

Zum Wohl der Menschheit

bin ich gern bereit, Allen, welche an Magen-
beschwerden, schwacher Verdauung und
Appetitlosigkeit leiden, ein Getränk unent-
geltlich namhaft zu machen, welches mir und
vielen Anderen ausgezeichnete Dienste geleistet
hat und von Verraten warm empfohlen wird.

F. Koch, peni. Königl. Hof-
Bömbler, Post-Reichheim (Westfalen).

1047

Dr. med. Hope,
homöopathischer Arzt,
Köln am Rhein, Sachsenring 66.
1012

Berliner Tageblatt

Als Zeitung großen Stils hat das täglich
zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe
erscheinende „Berliner Tageblatt“ infolge seines
reichen, gediegenen Inhalts, sowie durch die
Schnelligkeit und Zuverlässigkeit in der Berich-
terstattung (vermöge der an allen Weltplätzen an-
gestellten eigenen Korrespondenten) die stärkste Ver-
breitung im In- und Auslande erreicht. Nicht
minder haben zu diesem großen Erfolge die ausge-
zeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten
der Wissenschaft und der schönen Künste sowie die
hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die
vorzüglichen Romane und Novellen beigetragen,
welche im täglichen Roman-Feuilleton des „B. T.“
erscheinen. Die Romane und Feuilletons des „B. T.“
erscheinen in Deutschland allein in diesem Blatte
und niemals gleichzeitig in anderen Zeitungen,
wie dies jetzt vielfach üblich ist. Im nächsten Quartal
gelangt ein neuer, großangelegter, höchst spannender
Roman der allbeliebtesten deutschen Erzählerin:

Nataly von Eschstruth:
„Der Stern des Glücks“

zum Abdruck. Derselbe wird sicherlich bei der
Leserwelt dieselbe begeisterte Aufnahme finden, wie
der Verfasserin frühere Werke: „Polnisch Blut“, „Dof-
luft“, „Gänsefüßel“ etc. Die Abonnenten des „B. T.“
empfangen allwöchentlich folgende 5 höchst wertvolle
Separat-Beilagen: das illustrierte Witzblatt, „ULK“,
die feuilletonistische Montags-Ausgabe „Der Zeit-
geist“, die „Technische Rundschau“, das
belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Kuchentale“,
und die „Mitteilungen über Landwirtschaft, Garten-
bau und Hauswirtschaft“. Die sorgfältig
redigierten, vollständigen „Handels-Zeitungen“
des „B. T.“ erfreuen sich wegen ihrer unparteiischen
Galtung in kaufmännischen und industriellen Kreisen
eines besonders guten Rufes.

Vierteljährliches Abonnement kostet 5 Mark 25 Pf. bei allen Buchhändlern. Probeummern gratis.
Inserate (Zeile 50 Pf.) finden erfolgreichste Verbreitung in allen Teilen Deutschlands, sowie im Auslande.

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pf.

für das IV. Vierteljahr 1895

loftet die zweimal täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Nr. 5819 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst. Telegraphische Börsenkurse.
Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Handel.
Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende tägliche Marktberichte über Kaffee, Zucker,
Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Öl, Hopfen, Tabak, Kupfer, Zink, etc.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltige Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Vollständige Beziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.
= Macht das Halten anderer großer Zeitungen entbehrlich. =
Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einlegung des quittierten Abonne-
mentscheins an die Geschäftsstelle in Essen oder Dortmund die bis Ende September erschei-
nenden Nummern unentgeltlich zugesandt. 2388

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober ab werden Briefe für die Nachzüge mit Zug
34 Hamm-Dortmund 9.17 befördert. Die Briefkastenleerung hieran
findet um 8 1/2 Uhr abends statt. Briefe für die Frühzüge sind in
den Posthausbriefkästen zu legen.
Camen, den 23. September 1895.

Kaiserliches Postamt.
Willems.

Bekanntmachung.

Nach § 20 Absatz 2 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni
1891 und Artikel 35 Ziffer 3 der Ausführungs-Anweisung vom 5.
August 1891 steht denjenigen Steuerpflichtigen, welche einen mehrfachen
Wohnsitz haben, beziehungsweise am hiesigen Orte des Verdienstes
wegen nur vorübergehend aufhaltend sind, jedoch in einem anderen
Orte Preußens einen festen Wohnsitz haben, das Recht zur Wahl des
Ortes ihrer Veranlagung zur Einkommen-Steuer zu.

Diejenigen Personen, welche dieses Wahlrecht für die Veranlagung
für 1896/97 ausüben beabsichtigen, werden aufgefordert, ihr Vor-
haben bis spätestens zum 20. Oktober d. J. auf unserem
Bureau anzuzeigen.

Später zur Anmeldung kommende Anträge bleiben unberücksichtigt.
Camen, den 19. September 1895.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Diejenigen Steuerpflichtigen im Magistratsbezirk Camen, welche
bei der nächsten Steuerveranlagung Schuldenzinsen, Kassenbeiträge und
sonstige Lasten, sowie Lebens- und Feuer-Versicherungs-Prämien, sofern
solche die Höhe von 600 Mark nicht übersteigen, berücksichtigt haben
wollen, werden gemäß Artikel 38 Nr. 6 Absatz 2 der Ausführungs-
Anweisung vom 5. August 1891 hierdurch aufgefordert, dieselben unter
Vorlage der als Belege dienenden Schriftstücke, Urkunden, Quittungen
pp. bis zum 20. Oktober d. J. auf unserem Bureau nach-
zuweisen.

Später, sowie im vergangenen Jahre erbrachte Nach-
weise haben keine Gültigkeit und bleiben insoweit unberück-
sichtigt.
Camen, den 19. September 1895.

Der Magistrat: v. Basse.

Beste und billigste Bezugs-
quelle für garantiert neue, doppelt ge-
reinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (Geb.
beistellende Quantum) Gute neue
Bettfedern der Gb. für 60 Pf.,
80 Pf., 1 Mt. u. 1 Mt. 25 Pf.;
Feine pa. Halbdaunen 1 Mt.
60 Pf. u. 1 Mt. 80 Pf.; Weiße
Polarfedern 2 Mt. und 2 Mt.
50 Pf.; Silberweiße Bett-
federn 3 Mt., 3 Mt. 50 Pf. u.
4 Mt.; ferner echt chinesische
Ganzdaunen (sehr haltbar)
2 Mt. 50 Pf. u. 3 Mt. Verpackung
zum Kostenpreise. - Bei Beträgen von
mindestens 75 Mk. 10% Rabatt. -
Rückgefallenes bereitwillig zurück-
genommen!
Pecher & Co., Herford
in Westfalen.

Dr. Hartung,
Frauenarzt,
Dortmund, Elisabethstrasse 2.
852

Frauen- und Magenkrankheiten finden
Aufn. i. all. Klassen mein. Klinik.

Ich empfehle mich, außer meinem
Geschäft, auch zum

Privatschlachten.

Wachtungsboll

Richard Ferber, Metzger,
Bergamen. 1052

Am Donnerstag d. 26. d. M.,
morgens 8 1/2 Uhr,

werde ich bei dem Wirt Hinkel hier:

1 gr. Säulenofen mit

Röhren, 1 Jülflofen, 1 Kom-

mode, 1 Nähmaschine,

1 Theke mit Glaskasten,

2 Reale, 10 Bilder,

1 Ballen Fieber, Zeug-

u. Abseifbürsten, Schrub-

ber, Haar- und Cocus-

besen, Weißelquaste u.

eine Menge Galanterie-

und Spielwaren

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. Harbach,

1050 Gerichtsvollzieher.

Ich ersuche um Zahlung

der rückständigen

Auktions- und

Landpacht-Gelder.

Kaiseran, 20. Septbr. 1895.

Brünninghaus.

1046

Piel's

Schweine-

Mast- u. Fress-

Pulver

ist das Beste, um die Fresslust

der Schweine zu fördern und

dieselben vor mancherlei Krank-

heiten, Notlauf etc. zu schützen.

Per Paket 30 u. 60 S.

Allein echt zu haben in

Camen bei Wihl. Mertin

a/Markt. 567

Säcke,

groß u. klein, für Kartoffeln u. Getreide

a 25 u. 30 Pf. Probeb. von 25 St.

vers. unt. Nachn. u. ev. Ang. d. Bahnst.

h3741 Max Wendershausen, Coethen i. A.

1051

Dund u. Verlag von E. May in Götter